

Ausbildung

So wird's ein Stanzwerkzeug: Josef Fröhlich hilft Julia Haslbeck und Martina Fleschutz (von links).

Hier trainieren Profis von morgen

Wie junge Leute am Berufsschulzentrum

Lindau alles über Papierverarbeitung lernen

Lindau. Julia Haslbeck und Martina Fleschutz mustern ein Brett. Es hat fein eingeritzte Nuten – in diese müssen sie nun Stahlbänder einpassen, von Hand. Lehrer Josef Fröhlich erklärt ihnen, wie das geht. Das Ergebnis: ein Stanzwerkzeug. Es ist unverzichtbar, um aus einem Stück Karton eine schicke Faltschachtel zu machen.

Präzision tut dabei not: Sitzen die Stahlbänder schief, lückenhaft, zu tief oder zu hoch, kann das Werkzeug in der Flachbettstanzmaschine die Schachtel nicht sauber ausstanzen – alle Mühe wäre umsonst.

Die beiden jungen Frauen lernen im zweiten Lehrjahr den Beruf des Packmitteltechnologien und absolvieren gerade einen mehrwöchigen Blockunterricht an der Berufsschule in Lindau am Bodensee. Mit knapp 300 Auszubildenden und 10 Lehrkräften ist die Einrichtung Deutschlands größte Schule für diesen Beruf. „Und sie ist auch die

am besten ausgestattete Schule“, sagt Fröhlich, der den Fachbereich Packmitteltechnologie leitet. „Das verdanken wir der engen Kooperation mit Unternehmen und den bayerischen Papierverbänden, die uns mit Know-how und Spenden unterstützen.“

Der Mann kennt sich aus, schon seit 1986 begleitet er als Berufsschullehrer die Auszubildenden der Papier verarbeitenden Industrie. Und er hat auch am neuen Rahmenlehrplan für den Beruf mitgearbeitet – daher weiß Fröhlich

Kundengespräche führen, Material auswählen und ganz moderne Maschinen bedienen

lich: „Wir bilden Tausendsassas aus, also Allrounder, die wirklich alles können.“

Dazu zählt etwa: Kundengespräche führen, Material auswählen, Verpackungen per Computer konstruieren, modernste Maschinen



Viktoria Kibler: „Die Produktion ist mein Ding.“

bedienen. Wie man Faltschachteln herstellt, das beschäftigt die Azubis in allen drei Ausbildungsjahren. Sie starten mit einfachen Kisten, die auf Karton gezeichnet und von Hand gefertigt werden. Später geht es an die Konstruktion per Computer und die Produktion mit Maschinen.

Viktoria Kibler lernt seit 2011 beim Unternehmen Hans Kolb Wellpappe im bayerischen Memmingen. Den Beruf des Packmitteltechnologien hatte die Hauptschulabsolventin durch ein Praktikum entdeckt. „Vielleicht mache ich später noch meinen Meister oder den Techniker“, sagt sie. Doch im Moment muss auch sie erst einmal



Fingerspitzengefühl: Eva Dietrich und Alexander Schmidt an der Faltschachtel-Klebmaschine.

Stahlbänder zurechtbiegen fürs Stanzwerkzeug – erst später wird sie lernen, wie man einen computergesteuerten Linienbiegeautomaten bedient.

Eva Dietrich und Alexander Schmidt wiederum sind schon im dritten Ausbildungsjahr, sie montieren gerade ein Leimwerk in die Maschine, die Faltschachteln klebt. Die Arbeit an dieser Anlage ist bei den Schülern besonders beliebt:

„Im Unternehmen kommt nicht jeder an eine solche Anlage ran, denn die muss laufen“, sagt Fröhlich, „Stillstand in der echten Produktion ist einfach zu teuer.“

Azubi Schmidt, der seine Ausbildung bei der Kunert-Gruppe macht, weiß schon: „Für die Arbeit an so einer Maschine braucht man Feingefühl und ein gutes Verständnis dafür, wie sie funktioniert.“

MAJA BECKER-MOHR

SCHON GEWUSST?

Packmitteltechnologe / Packmitteltechnologin

- Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre.
- Mitbringen sollte man handwerkliches Geschick, technisches Verständnis und einen guten Hauptschulabschluss.
- Weiterbildung ist möglich – zum Industriemeister, Techniker oder Bachelor of Engineering. karriere-papier-verpackung.de



Sein Werk: Dominik Seestaller.

Zeigen, was man gelernt hat

Projektarbeit: Zum Abschluss entwickeln die Lehrlinge ein eigenes Produkt

Lindau. Der Auftrag: Entwickeln Sie ein Thekendisplay! Dominik Seestaller, der bei der Starnberger Firma Brenner lernt, hatte gleich eine Idee: Wie wär's mit einem Aufsteller, der Fahrradlenker in Szene setzt?

„So etwas hatte ich vorher noch nie gesehen – damit waren meiner Kreativität keine Grenzen gesetzt“, so der Fahrrad-Fan. Projektarbeiten wie diese sind der

krönende Abschluss der dreijährigen Ausbildung zum Packmitteltechnologien (früher: Verpackungsmittelmechaniker) an der Berufsschule in Lindau.

Schüler müssen auf Kosten achten

Azubi Seestaller hatte Glück: Ein Fahrrad-Hersteller stellte ihm sofort ein paar Lenker zur Verfügung –

und hat sogar Interesse gezeigt, das fertige Display zu übernehmen.

„Wir Lehrer spielen den Kunden“, erklärt Oberstudienrat Dieter Peter. „Das heißt, wir stellen eine Anfrage, wünschen ein Angebot, erteilen den Auftrag und prüfen das fertige Produkt am Ende kritisch.“

Eine gute Idee allein reicht also nicht. Die Schüler müssen die Materialien

auswählen, die Verpackung konstruieren, berechnen, wie lange Maschinen zum Einsatz kommen, wo Handarbeit gefragt ist – und was das alles kostet.

„Mit dem Projekt simulieren die Azubis den kompletten Ablauf im Betrieb und zeigen, was sie in den drei Jahren gelernt haben“, betont Lehrer Peter. Seestaller bekam für sein Display eine glatte Eins. MBM